

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

507 (2.11.1915) 2. Blatt

Ueber die Feldseelsorge

Lesen wir in einem Brief des badischen Felddivisionspfarrers Ebner bemerkenswerte Angaben, die sich teilweise auch gegen den Professor Dunkmann von Greifswald wenden. Dieser hat in einer Zeitung getan, daß Religion und Kirche in diesem Kriege draußen im Felde nur eine ganz unbedeutende Rolle spielen. Professor Dunkmann hat sich damit nicht als exakter Forscher erwiesen, sondern als Mann, der die Dinge der Wirklichkeit von der souveränen Höhe seines Rechtsansatzes aus betrachtet bezw. ignoriert. Das haben ihm sowohl Offiziere und Ärzte als auch Geistliche und einfache Soldaten bezeugt. Zu diesen Zeugnissen gegen das merklich unüberlegte Wort des Professors gehören auch die nachfolgenden Ausführungen von Herrn Divisionspfarrer Ebner, die wir im Heberger Volksblatt lesen.

Ebner liegt mit badischen Truppen in der Champagne und schildert seine Seelsorgerarbeit allda in folgender Weise:

Von dieser Höhe aus konnte ich gegen Süden und Osten mein ganzes Pastoralionsgebiet überblicken. In den Waldungen gegen den Schützengraben sind gedeckelte Altäre aus Holz erbaut. Der Platz ist so ausgewählt, daß die Truppen beim Gottesdienst von Fliegern nicht gesehen werden können. Einer dieser Altäre ist so nahe an der feindlichen Stellung, daß beim Gottesdienst nicht gelungen werden darf. Ein unterer Waldaltar liegt so günstig, daß sogar die Regimentsmusik die Wegesänge begleitet. In zwei Dörfern, in welchen ausruhende Truppen liegen, wird der Feldgottesdienst in den Kirchen gehalten. Auf Feld- und Waldwegen, die erst im Kriege angelegt wurden und zur Regenzeit sehr schlammig sind, gelangt man zu Fuß zu den Waldlagern vom Quartierort aus in 1/4 Stunde. Wenn es nicht regnet, braucht man die gleiche Zeit mit dem Reitpferd oder mit Wagen. Die Anzahl der Truppen, die an dem Gottesdienst teilnehmen an den einzelnen Orten beläuft sich auf 200—500. Deswegen wird oft Feldgottesdienst gehalten, damit alle Abteilungen möglichst bald wieder an die Reihe kommen. Im Monat Juli war 30 mal Feldgottesdienst mit Predigt und hl. Messe, im August 26 und im September 29 mal. Während dieser Zeit wurden 81 Ansprachen an die Mannschaften vor der Beichte gehalten. Beichtgehört wird in den zwei Kirchen und in den Waldlagern bei den Waldaltären oder in Unterständen. Mehrere tausend Soldaten und Offiziere haben in dem Vierteljahre die Beichte abgelegt. In dem Waldlager steht sich der Feldgeistliche am Altar auf einem Stuhl, der aus einem Unterstand gebracht wird, die Beichtenden knien neben ihm, die andern stehen im Umkreis oder liegen unter den Waldbäumen und lesen ihre Gebetsbücher. Einmal war kein Stuhl anzutreiben. Ich setzte mich auf einen Baumstumpf und die beichtenden Soldaten knieten neben mich im Waldmoos. Manche mußten vier Stunden warten, bis sie beichten können. Bei schlechtem Wetter habe ich die Beichte abgenommen in dem Feldwagen einer requirierten Gaije sitzend. Die Beichtenden stehen an der aufgemachten Wagenkammer und empfangen das Sakrament der Vergebung und der Barmherzigkeit. Am 30. und 31. Juli waren es in den zwei Kirchen und bei zwei Waldaltären 320 Beichtende, die ich alle zu hören hatte. Aushilfe gibt es nicht wie zu Hause. In diesen drei Monaten wurden über 12.000 hl. Kommunionen ausgeteilt. Das Tagesbuch des Feldgeistlichen schließt an solchen Tagen, die gnadenreich sind wie eine heilige Mission, mit Worten dankbarer Freude gegen den barmherzigen und gütigen Vater im Himmel, der durch seinen eingeborenen Sohn die Parabeln vom verlorenen Sohn und vom verlorenen Schafchen nicht bloß hat verstanden lassen, sondern immer und immer wieder in Erfüllung gehen läßt, besonders hier an der Front in diesem furchtbaren Kriege. Die Aushilfe gegen die Feldgeistlichen, die sich der Greifswalder Universitätsprofessor Dunkmann in vollstündiger Unkenntnis der Verhältnisse erlaubt

hat, sind nicht gerecht und der Wahrheit entsprechend und darum in der Köln. Volkszeitung in mehreren Artikeln energisch zurückgewiesen worden. Die Feldgeistlichen arbeiten nicht bloß hinter der Front, sondern auch in den vordersten Linien. Auch darin täuscht sich der Herr Professor sehr, wenn er meint, die Pastoration unter den Soldaten habe keinen besonderen Einfluß auf die Solagierigkeit des Heeres. Er komme nur einige Wochen an die Front und er wird ganz anders reden und schreiben. Ein Artilleriehauptmann im Brieferwalde, der mit mir über die Feldpastoration sprach, sagte seine Erfahrungen in die Worte: „Die Geistlichen spielen eine große Rolle in diesem Kriege.“

In den vergangenen zwei Wochen suchte ich die Artillerie auf in der Feuerstellung, um den Katholiken die hl. Sakramente zu spenden. Neben den Geistlichen wurde in einem Unterstand Beichtgehört und nachher die hl. Kommunion ausgeteilt. Einmal brauchte ich 1/2 Stunden, um 28 Kanonikern und 2 Offizieren die hl. Sakramente zu spenden. So weit lagen die Geschütze auseinander. Zwischen Beicht und Kommunion mußten mehrmals die Leute an die Geschütze, um zu feuern. Ein niedriger Kanonier sagte mir nach der Beichte: „Herr Pfarrer, der Gottesdienst ist unser einziger Trost in dieser Einsamkeit.“ Die Kanoniere bleiben immer bei den Geschützen, sie kommen nicht in Dorfquartiere oder ins Waldlager wie die Infanterie.

Am 2. Oktober hielt ich zwei Feldgottesdienste für ein Bataillon, das am Abend abziehen mußte zu einer anderen Division, um an einer gefährdeten Stelle eingesetzt zu werden. Nach der Predigt wurde keine vorgebetet, die Generalabsolution erteilt und bei der heiligen Messe kommuniziert drei Offiziere und die Mannschaften, allen voran der Bataillonsführer Major R. R. Am 12. Oktober kam das Bataillon, das schwere Tage hinter sich hatte, wieder zurück zu unserer Division, aber nicht mehr alle. Für nicht wenige war jene heilige Kommunion die Wegzehrung. Der Major erzählte mir von dem furchtbaren Trommelfeuer und den Stragalen und sagte unter anderem: „Die Kommunion hat mich sehr gestärkt.“ Seine Leute lobte er mit den Worten: „Man möchte weinen vor Freude, so wacker haben sich die Wraben gehalten.“

Am 16. Juli war ich mit dem Brigadekommandeur im Schützengraben des Regiments Nr. 1. In diesem Schützengraben, der in Kreisbefestigung eingewunden ist, sah ich den ganzen Kreuzweg in die Kreuze der Grabenwand eingemauert. Die Kreuze läßt sich mit dem Meißel wie das Holz bearbeiten. Da und dort erhebt das Auge kleine Altäre aus Kreuze mit Bildern des Herrn und der Heiligen.

Gestern erzählte mir ein Leutnant des Regiments Nr. 1 von einem kampfswollen Kreuzealtar in ihrem Schützengraben. Heute identische er mir eine Photographie von diesem äußeren Zeichen des religiösen Sinnes unserer Wraben an der Front. Manche unter den Soldaten, besonders Städter, waren seit Jahren gewohnt, Sonn- und Feiertage zu Ausflügen zu benutzen, ohne den Gottesdienst zu besuchen. Sie entschuldigen sich mit der Phrase, daß sie Gottesdienst halten draußen in der Natur, daß man keine Kirche und Geistliche mehr brauche. Jetzt leuchtet über ihrem Schützengraben die Sonne, es flimmern in der langen Nacht die Sterne, es wirft der Mond das milde Licht in Groben und Unterständen, trotz Krieg und Tod blühen Blumen und Blütenlein draußen in Flur und Feld. Der Wald gibt Schutz gegen Flieger und Obdach für Erdwohnungen, die Natur draußen ist gleich geblieben, aber viele, die ihren Gottesdienst und ihre Andacht nur draußen in der Natur suchten, sind jetzt froh und dankbar dafür, wenn der Feldgeistliche kommt und das Wort Gottes bringt und die Gnadenmittel der Kirche vermittelt in der hl. Messe und den hl. Sakramenten. Und doch ist der Besuch des Feldgottesdienstes nicht so bequem wie in der heimlichen

Kirche. Die Mannschaften müssen stehen und an verschiedenen Gottesdienstplätzen haben Granaten schon unheimlich eingeschlagen. Durch Divisionsbefehl wurde es in letzter Zeit verboten, da und dort wegen der Granatengefahr Gottesdienst zu halten.

Am 14. Juli war nachmittags in der zum Teil schon angelegten Kirche B. Beicht und Kommunion für Mannschaften des Regiments Nr. 1. Mittags um 1 Uhr flogen 5 Granaten auf den südlichen Kirchplatz und eine durchschlagende Safristeinwand und den Safristeinboden. Unter dem Boden fuhr das Geschütz aus dem Loch und verwarfte die Safristeine. In dieser Kirche, 5 Meter von der Safristeine sah ich auf einem Stuhl im Chore und hörte Beicht bis abends. An jenem Tag jagten die Franzosen gegen 30 Granaten in dieses Dorf. Daß die Soldaten gutvorbereitet zur Beicht und Kommunion kamen, brauche ich nicht zu erwähnen. An jenem Tag schließe ich mein Tagebuch mit Deo gratias! Gott sei Dank!

Die Isonzofschlacht auf dem Höhepunkt.

Wien, 29. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, 28. Oktober, an der Isonzofront.

Der amtliche Bericht über den gestrigen Schlachttag an der Isonzofront konnte der Wucht des nach drei etwas ruhigeren Tagen neu einflutenden allgemeinen Angriffs nur in großen Zügen gerecht werden. Wesentlich hätten die wohlbestimmten Namen aller der Ortlichkeiten genannt werden müssen, deren immer wiederkehrende Nennung unseren unüberänderlichen Geist sämtlicher Stellungen an der Hauptangriffsfreund und tatsächlich die höchste Aufopferung unserer Truppen für den großen Gedanken bezeugt, das ihnen teure Grenzgebiet gegen den räuberischen Einfall eines verhassten Feindes unbedingt zu behaupten. Von den bisher elf Schlachttagen, die vom 18. bis zum 28. Oktober zu zählen sind, war der letzte noch der schwerste und blutigste. Wieder ging an zahlreichen Angriffspunkten eine vielfältige gewaltige Artillerievorbereitung voraus.

Namentlich gegen den Götzer Brückenkopf, der offenbar um jeden Preis erobert werden sollte, erreichte die Tätigkeit der italienischen Geschütze ihren Höhepunkt. Am 8. Tage vormittags begann das Feuer aller Kaliber. Um die Mittagsstunde heizerte es sich besonders gegen den Monte Sabotino und den Hüden von Boggora zu einem „Trommelfeuer“, das an Heftigkeit, Dauer und Munitionsaufwand der schwersten Geschütze das Feuer sowohl der früheren Tage der jetzigen Schlacht, als auch jenes der heftigsten Jultage im Götzerfeld bedeutend überbot. Nach faststündiger Vorbereitung durch ein solches Artilleriefeuer schritt der Feind zum Angriff gegen den Monte Sabotino und den Boggorarücken. Den Sabotino griffen fünf bis sechs Bataillone an, denen harte Verluste folgten. Aber nur am südlichen Flügel dieses Abschnittes erreichte der Angreifer unsere schon völlig zerstörten Stellungen. Sogleich wurde er wieder hinausgeworfen. Die Hauptkräfte wurden durch ein vernehmliches Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zu verlustreicher Flucht in ihre Ausgangsstellungen gezwungen. Auch der Einsatz neuer feindlicher Meeresverbände vermochte den Angriff nicht nochmals vorzutragen.

Auf dem Boggora drang sehr starke feindliche Infanterie ebenfalls in einige zerstreute Grabenlinie ein und erzielte an einzelnen Punkten sogar die Raumlinie, von der aus Götzer zum Götzer nach vor sich ließ. Da brachte ein glücklicher, mit Sturmsignalen geführter Gegenangriff des salutarischen Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 23 alle Stellungen wieder in unsere Hände. Das Vordringen des Monte Sabotino und die Boggorarücklage ist mit Feindesleichen überfüllt. Ein gegen den Namen von Pesma angelegter italienischer Angriff scheiterte schon im Kreuzfeuer unserer Batterien. Gegen die Hochfläche von Döberdo behielten nach 3 Uhr nachmittags, als sich auch hier das Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit gesteigert hatte, der Gegner harte Infanterieverluste an. Ein erster Angriff auf den Monte San Michele brach bald zusammen, einen zweiten wies das ungarische Banater Infanterieregiment Nr. 43 unter besonders schweren Verlusten des Feindes ab.

Ebenso wurden wiederholte Vorstöße bei San Martino, im anschließenden Abschnitt von Monte Dei Sei Busi blutig zurückgeschlagen, wobei sich das Grazer Landwehrinfanterieregiment durch einen schneidigen Gegenangriff auf den stellenweise eingedrungenen Feind hervor tat.

Weiter südlich verlustlos schwächere italienische Kräfte vordringen. Nur östlich von Monte Agliano gelangte ein Bataillon bis an die Hindernisse. Es wurde durch Feuer in die Flucht gejagt. Angriffsvorstöße bei Sella und östlich Mandria erlitten schon im Geschützfeuer.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf und im Abschnitt nördlich davon bis zum An sah die Angriffstätigkeit der Italiener bekanntermaßen während der ganzen Schlacht nie aus; die Verteidiger vom Erzherzog hatten gestern wieder zwei feindliche Vorstöße abgewiesen.

Sehr heftig tobte der Kampf seit einigen Tagen um unsere Stellungen auf den Höhen südöstlich dieses Berges; sie blieben gleichfalls fest in unserer Hand. Ebenso mißlungen die unaufhörlich erneuerten Angriffe auf den Brückenkopf selbst. Im Abschnitt von Plava kam es zu einer umfangreichen Tätigkeit der feindlichen Infanterie; sie wurde durch unser Geschützfeuer niedergebitten. Nur bei Jaagaz erlitten wir einen erheblichen Kampf um ein vorstreiches Grabenstück, das von unseren Truppen zurückerobert werden mußte.

Namentlich lassen sich die Einzelheiten des gestrigen Tages noch nicht annähernd überblicken. Die gegebene kurze Darstellung wird jedoch den Umfang und die Heftigkeit der von unseren Truppen mit beispielloser Tapferkeit und Hingabe durchgehaltenen Schlacht erkennen lassen. Welche Bedeutung der Feind seiner auch amtlich angekündigten „Offensive“ beimisst, geht am besten aus dem bereits heute veröffentlichten Tagesbefehl des am äußersten Südpol kämpfenden italienischen Armeekorps hervor.

Auf der Donau nach Bulgarien.

Sofia, 31. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die gesamte Presse äußert ihre lebhaften Freude über die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen der Verbündeten in Serbien. Narodni Prava schreibt: Die Nachricht von diesem Ergebnis hat eine tiefgehende Begeisterung im bulgarischen Volk hervorgerufen, das aus dieser Tatsache den Mut schöpft für die Verwirklichung seiner nationalen Wünsche. Dank der Heldentaten der verbündeten Armeen öffnet sich eine Zukunft mit großen Aussichten vor der bulgarischen Nation, die sich von der Geschichte dazu bestimmt sieht, auf dem Balkan ein wichtiger Faktor des Friedens und des allgemeinen Wohlergehens zu werden. Von heute an ist der Donauweg frei; Bulgarien kann unmittelbar mit den Mittelmächten verkehren. Ist das nicht ein großes Ereignis? Etwas die Bulgaren sagt: Seit dem Eintritt Bulgariens in den Krieg ist die Verbindung zwischen den Truppen der Verbündeten das bedeutendste Ereignis auf dem orientalischen Kriegsschauplatz. Von rein militärischen Gesichtspunkten aus bedeutet sie die vollstündige Isolierung Serbiens von dieser Seite und die Herstellung einer ununterbrochenen Front bis zum Persischen Golf. Die lebhafteste Phantasie hält verblüfft vor diesem Ereignis inne. Es bedeutet, daß der Krieg in einen neuen Abschnitt tritt, und alle Anzeichen berechtigen zu dem Glauben, daß es der letzte ist, und daß die Lösung herannaht. Das ist die natürliche großartige Folge der Waffenbrüderschaft, die zwischen der Türkei, Bulgarien, Serbien, Ungarn und Deutschland geschlossen ist. Die Soldaten der Verbündeten begrüßen einander an den Ufern der Donau mit Freuden- u. Siegesrufen; sie begriffen instinktmäßig die Bedeutung des Erfolges, den sie soeben erzielten.

Berlin, 1. November. Die Berliner Morgenpost schreibt: Mit tausendfachen Hurra wird der Augenblick gefeiert worden sein, da zum erstenmal seit Beginn des Weltkrieges der ungarische Donaudampfer „Beretta“ von Orfava in Buda angekommen ist und am bulgarischen Ufer anlegte. Es ist

Allerseelen 1915.

Wir kehren uns von der Sonne ab,
Den Winternächten entgegen,
Da will sie auf unsrer Lieben Grab
Die Strahlenhand zitternd legen;
So wie eine Mutter zum Abschied grüßt
Das Kind, das von der Heimat sich wendet. —
So viele Gräber hat noch nie sie geküßt,
Seit Wärme und Licht sie uns spendet.

Nach nie sah sie solch einen blutigen Frost
Auf die blühenden Bäume fallen,
Nach nie, so von tausend Stürmen umtost,
In Schmerzen die Liebe wollen.
Nach nie hörte so oft sie flagen: „Warum
Müht ihr, die zum Lichte gehoren,
Sind ins Dunkel und kalt und stumm
Der Lieb' und dem Glück sein verloren?“

Die Antwort lächeln mit ebemern Stiff
Die Gräber im blutigen Boden;
O denkt's Volk, lese die Schmerzenschrift,
Das Vermächtnis von deinen Toten:
„Daß du nicht wie ein verirrter Stern
Im leeren Dunkel verdirbst,
Dem Irdisch gelendet — gottessern,
Darum sind deine Söhne gestorben.“

Darum haben wir Abschied, bitterdriener,
Von unserm Weibe nehmen müssen,
Darum können wir unsere Kinder nicht mehr
Auf die lodigen Hüupter küssen.
Darum müssen die Eltern nun ohne Stab
Alle Lasten des Lebens tragen.
Darum mußten wir allein, was Gott uns gab
An Freude und Liebe, entlagen.“

O Totensst, wie noch keines war,
Doch voll Auferstehungsgebanken,
Es fordert der toten Söhne Schar
Die Zukunft heut' vor die Schranken;
Und fordert von einem neuen Geschlecht
Die Ernte der blutigen Saat:
Die Menschheit im Wort, die Treue dem Recht,
Die Liebe in allen Laien.

Nachhundert kommen, Jahrhunderte geh'n,
Wie die Wellen im Strome zerfließen,
Doch aus euren Gräbern wird man seh'n
Unsterbliches Leben sprechen.
Doch die Wellen im Strome zerfließen,
Doch aus euren Gräbern wird man seh'n
Unsterbliches Leben sprechen.
Doch in einer fernern, schönern Zeit,
Nur was die Liebe gebietet, geliche,
Denk' Opferdort und Seelenleid
Die Menschheit in Gottes Händ.

Klara Siebert.

Theater und Kunst.

Rothe-Abend. Der beliebte heitere Spielmann hat am letzten Freitagabend im Museumsaal wieder seinen Einzug gehalten, und seine glockenreichen Verse erfüllten den Saal bis auf den letzten Platz. Es war wie ein Traum aus der goldenen Zeit. Draußen im grünen Hain hatte der heilige Sängler all das Volk um sich versammelt. Jubel und Freude begrüßte ihn. Ein kurzer Wink und alles ward still. Und nun erlangen die Saiten und eine erste Stimme tönte dazwischen. Der Krieg hat auch in das Herz des Spielmanns seine Schatten geworfen und eisene Entschlossenheit sprach aus „Nun rings im Lande die Trommel gerührt Wohl, mein Herr Soldat!“. Draußen am Weizenrand heden zwei Dohlen war voll von herbem Weiz, und lieblich schloß sich „Schläfe Kindelein“ an. Die Ballade „Spielmann und Zeisel“, „Grünet Felder“ und „Du, du dalkata Jägerstua“ ließen wohl die glänzenden Eigenschaften des Saitensängers im herrlichen Lichte leuchten. Musik u. Vortrag ist bei ihm alles volles, tiefes

und wirkliches Leben. Wir dürfen ruhig sagen: Er ist ein Meister seiner Art. Besondere Lieberung boten drei Lieder für Vorkämpfer mit Laute und Frauenstimmen: „Frau Venus freundlich leuchtet!“, „Verstohlen geht der Mond auf“ und „Sulam“, ein geistlich Biogenlied. Es war ein gar lustig Spiel, dem Meister inmitten einer Schar von freudigen Spielmannskindern zu sehen, die ihm durch ihren reißenden, innigen und tonreichen Gesang alle Ehre machten. Es war wie ein lichter und farbenreicher Schlier, der sich um die Stimme des Alten wickelte. Und nun folgten noch eine Reihe von mehreren und schelmischen Liedern: „So geht als ist die Heiden“, „Sticht ein Dübelen auf der Weiden“, „Ich ging an einem Frühmorgen“ und „Ach, wenn ich doch eersmal in'n Himmel eers wär!“. Die Vortragfolge war damit beendet, doch die Zuhörer erhoben sich nicht. O wie freudlich da die Augen des Alten und der Jungen. Die Kriegswunden waren für Augenblicke vergessen, manch gramvolles und schmerzduchtes Herz atmete wieder leichter auf. Neues, heiteres Leben war erwacht. Toller Jubel und Zurufe riefen den Künstler aufs neue heraus, und erfüllte gern so manche Wünsche unserer Magdelein, die ihm dies und jenes Lied zum Vortrag vorschlugen. Und selbst als der Saal schon halb in Dunkel gehüllt war und der Hausmeister mit geistreuer Sand sich als Herr der Situation zeigen wollte, hielten die begeisterten Zuhörer nicht zurück. Sie waren noch nicht befriedigt, sondern der frohe Spielmann mußte noch einmal erscheinen und ein nettes Spiellein aus seinem prächtigen Wiederholer geben. — Es war ein herrlicher Abend, ein waches Laßfest; es gibt noch gefunden und frisch-fröhlichen Humor.

Kirchliche Nachrichten.

7 Kirchen, 1. Nov. (Der Senior der badischen Geistlichkeit.) Gestern Abend hat 11 Uhr halb im Alter von 97 Jahren der Senior der Geistlichkeit, der in weiten Kreisen viel bekannte und verehrte, um Kirche und Staat hochverdiente Pfarrer Geissl. Nat. Heinrich Kuttruff, geboren 1819 in Donaueshingen,

zum Briefer geweiht 1844, als Vikar wirkend in Oberhausen und Mannheim, als Benefiziat in Wilingen, als Stadtpfarrer in Wolfach und Wöringen, zuletzt 36 Jahre lang als Pfarrer in Kirchen. Vor einem Jahr hatte er das Delanat wieder, das er 40 Jahre mit größtem Fleiß geführt hatte. Hohe Auszeichnungen wurden dem ehelichen Priester zuteil, vonseiten des Staates wie von der Kirche. Mit dem Geistlichen Rat Kuttruff ist einer der edelsten Priester der Erzdiözese heimgegangen, ein Vater und Wohlthäter der Armen, ein treuer Briefer, der mit allen Kaisern seines Herzens an seinem Verze hing, ein treuer Sohn seiner Kirche, ein begeisterter Anhänger von Fürst und Vaterland. R. i. p.

3. Glaubenswechsel des bulgarischen Thronfolgers?

Unser Korrespondent schreibt uns aus Ungarn: Die Italia berichtet nach der Freiburger Liberté, daß der bulgarische Kronprinz Boris aus der schismatischen bulgarischen Kirche in die unierle, also katholische Kirche bulgarischen Ritus, übergetreten ist. Eine Bestätigung der Nachricht ist in diesem Augenblicke hier nicht zu erhalten. Die Richtigkeit der Nachricht vorausgesetzt, darf daran erinnert werden, daß Kronprinz Boris seinerzeit als Kind der katholischen Kirche getauft worden ist und aus politischen Gründen dem orthodoxen Ritus zugeführt wurde. Jar Ferdinand, der infolge dessen den Kirchenstrafen verfallen war, hat sich, wie ebenfalls erinnerlich, zu Ostern dieses Jahres mit der katholischen Kirche wieder ausgesöhnt und bei dieser Gelegenheit wieder die Sakramente empfangen. Die Nachricht, wonach der Kronprinz Boris zur griechisch-uniernten Kirche übergetreten sei, die bekanntlich ebenfalls den Ritus der Oberhaupt anerkennt, ist ertümlich, und wer sie bezieht, scheint nicht zu wissen, daß es auch eine bulgarisch-uniernte Kirche gibt mit bulgarischen Ritus. Natürlich kann auch die Liberté, die ganz im Bierverbands- oder besser französischen Kohwasser liegt, die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, dem Hebertritte politische Beweggründe unterzulegen und ihn aus Abneigung gegen Rußland hervorgegangen hinzustellen. Immer die Richtigkeit der Nachricht vorausgesetzt, hat man aber viel mehr Grund, rein religiöse Motive gelten zu lassen.

ein wichtiger und bedeutender Sieg, den wir hiermit erringen haben. Ohne Störung werden jetzt Waren aller Art aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach der Türkei geschickt werden können und ebenso werden die Erzeugnisse der Türkei ihren Weg nach Deutschland finden. Der Güterausstausch wird der militärischen Widerstandskraft der Türkei, aber auch unserem wirtschaftlichen Leben zugute kommen.

Die Wosjische Zeitung sagt: Donauaufwärts führen die ganze Kriegszeit russische Schiffe mit Kriegsbedarf nach Serbien. Von jetzt an fahren unsere Schiffe donauaufwärts nach Bulgarien.

Nach dem Berliner Lokalanzeiger wird dem H. G. C. aus Sofia gemeldet, daß mit dem Dampfer „Veretio“ auch der Herzog von Medlenburg in Widin eintraf.

Deutschland.

Berlin, 2. November 1915.

Antwort des Kaisers an das preussische Staatsministerium.

Berlin, 30. Oktober. (W. A. B. Nicht amtlich.) Auf die zum 21. Oktober an den Kaiser gerichteten Glückwünsche des preussischen Staatsministeriums ist folgende telegraphische Antwort ergangen: Großes Hauptquartier, 29. Oktober 1915. Dem Staatsministerium meinen warmsten Dank für die erhebenden Worte, mit denen es mir am Tage der 500jährigen Herrschaft meines Hauses in der Mark Brandenburg das Gedenkbild der Krone erneuert hat. Wunderbar erscheint bei einem Rückblick auf das vergangene halbe Jahrtausend brandenburgisch-preussischer Geschichte die göttliche Führung. Ueber Tieren und Bösen hinweg wurde mein Haus von dem Sturzbach zur Kaiserkrone und die kleine Mark zum Mittelpunkt des Deutschen Reiches erhoben, dessen starke Kraft sich in dem jetzigen Völkerringen, dem schwersten aller Zeiten, Fremde und Feind gegenüber glänzend bewährt hat. Voller Demut bekenne ich mit dem gesamten deutschen Volke: „Bis hierher hat der Herr geholfen.“ Er wolle uns auch ferner in Gnaden beistehen und das mit seinen Fürsten und freien Städte in Einmütigkeit und Opfern unerschütterlich zusammenstehende deutsche Volk, geläutert und gefestigt durch die trüben Tage der schweren Heimführung, hindurchführen zu dem hellen Sonnenlicht des Friedens, zu neuem kraftvollem Wirken auf der ihm von der göttlichen Vorsehung gewiesenen Bahn. Wilhelm, R.

Lebensmittelversorgung.

Freiburg, 30. Oktober. Das Großh. Finanzministerium - Eisenbahnabteilung - hat das Geschäft des Stadtrats, eine Ermäßigung der Milchfracht für die Weilage der Stadt Freiburg aus der Schweiz eintreten zu lassen, abgelehnt. X. Lafr, 1. November. Die Metzgerinnung hat den Preis für das Pfund Schweinefleisch um 20 Bfg. ermäßigt und auf 1.60 Mark festgesetzt.

Ausland.

Manchester, 1. November. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Manchester Guardian bemerkt, daß während in England das neue Allheilmittel ein kleineres sei, in Frankreich das Kabinett erweitert wurde, um den gleichen Schwierigkeiten zu begegnen.

Wie das neue französische Ministerium zustande kam.

Manchester, 1. November. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Manchester Guardian meldet aus Paris vom 28. Oktober: Das neue Kabinett ist im hohen Maße eine persönliche Schöpfung Poincarés, der, wie man sagt, wider die Gewohnheit, die Präsidenten des Senats und der Kammer nicht um Rat gefragt hat. Dieser Vorstoß gegen den Brauch wurde im Senat und in der Kammer stark kritisiert. Clemenceau lehnte aus diesem Grunde einen Sitz im Kabinett ab. Die Aufnahme des neuen Kabinetts im Parlament ist laun. Man zweifelt, ob es lange bestehen wird. Die radikale Partei trat zusammen und nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie Viviani aufforderte, zurückzutreten, aber der Rücktritt war bereits Dienstag abend beschlossen. Vivianis Versuch, das Kabinett unter seinem eigenen Vorsitz neu zu bilden, waren infolge allseitiger Ablehnungen gescheitert. Auf Poincarés Ersuchen willigte Viviani ein, seinen Platz mit Briand zu wechseln. Die sozialistische Partei beschloß gestern mit 55 gegen 10 Stimmen, während 35 Stimmen fehlten, Sembat, Guéde und Thomas den Eintritt in das neue Kabinett unter folgenden Bedingungen zu gestatten: Das Kabinett muß auf Eröberungen und Annexionen verzichten; es muß sofort ein Gesetz zur Beschränkung der Kriegsgewinne einbringen und die Zensur über politische und militärische Nachrichten einschränken. Die Kammer soll regelmäßig in gewissen Abständen geheime Sitzungen abhalten.

Amtlliche Nachrichten.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 28. Oktober 1915 die Eisenbahngeschäftin Luise Kuch in Heidelberg etamäßig angestellt.

Fettknappheit keine Fettnot.

Berlin, 29. Oktober. (W. A. B. Nicht amtlich.) Es ist nicht richtig, wenn heute über eine Fettnot geklagt wird. Eine solche könnte nur dann anerkannt werden, wenn ein Fettverbrauch in dem bisherigen Umfang nötig wäre. Dies ist ohne jeden Zweifel nicht der Fall. Das Fett dient ausschließlich als Kraftspender und kann zu diesem Zwecke bis zu einem sehr weitgehenden Grade ohne jeden Schaden vollständig durch andere kraftspendende Nahrungsmittel ersetzt werden. Als solche kommen insbesondere die zucker- und stärkehaltigen Nahrungsmittel in Betracht.

Der Fettverbrauch ist in den letzten Jahrzehnten, besonders in den Großstädten, außerordentlich gestiegen, da das Fett als Genussmittel geschätzt wird. Von dem Durchschnittsverbrauch in den letzten Jahren in Höhe von etwa 106 Gramm täglich auf den Kopf der Bevölkerung kann man sicherlich ohne jedes Bedenken drei Viertel durch eine entsprechende Menge von Kohlehydraten ersetzen. Ein täglicher Fettverbrauch von 35-40 Gramm ist unter diesen Umständen als vollauf genügend anzusehen. Für einen solchen Verbrauch sind zweifellos ausreichende Fettmengen, auch auf längere Zeit, vorhanden.

Dennoch kann von einer Fettnot gar keine Rede sein. Es ist zwar ein reichlicher Fettgenuß im bisherigen Umfang nicht mehr möglich, wir können aber das Fett leicht ersetzen, und zwar durch Herstellung wohlsmekender und nahrhafter warmer Speisen mit wenig Fett, vor allen Dingen aber durch Einschränkung des Fettaufstriches zum Brot zugunsten zuderhaltiger Stoffe, wie Syrup, Kunsthonig, Ribenssaff und vor allen Dingen Marmeladen, die in diesem Jahre reichlich zur Verfügung stehen.

Ueber die „Fettarme Küche“ gibt das Heft Nr. 9 der Flugblätter zur Volksernährung von Geheimrat Junk und Frau Hedwig Heyl Auskunft, die in jeder beliebigen Menge kostenlos von der Verlags-Abteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W 8, zu beziehen ist.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gej. Karl Stöher im Landwehr-Inf-Regt. 100, Lt. d. R. Geuß, Unteroff. F. Fischer, Gej. d. R. Otto Lehmann aus Karlsruhe, Unteroff. Hans Herrmann von Karlsruhe-Beierheim, Lt.-Feldw. Leopold Mann von Karlsruhe-Beierheim, Lt. Karl Berkmüller Lehmer aus Vermeersch, Lt. Karl Berkmüller Lehmer von Durlach, Emil Heim von Gschilling, die Artillerie-Adjutanten Karl H. von Gschilling, Feldwebel Albert Schmitt, Friedrich Weibner, Feldwebel Albert Delsinger und Gej. Karl Schmeider von Mannheim, Feldwebel Dr. Bruno Zabler und Musik. Albert Oskar Förger von Baden-Baden, Unteroff. Stefan Duzig von Würmersheim, Lt. Heinrich im Regt. 114, Gej. Eduard Effering von Freiburg, Musik. Karl Mündinger von Kallersberg, Unteroff. Wilhelm Mayer von Dellingen, Christian Plum von Emmendingen, Bizefeldw. d. R. Theo Hammer, Vorsteher der Widengemeinde zu Hünfeld, Unteroff. Alfons Moriciell von Naddorf, Gej. Ferdinand Keller von Altschlag.

Verschiedene Nachrichten.

Dasg, 31. Okt. (W. A. B. Nicht amtlich.) Vom 1. bis 20. November dürfen Ausfuhrbewilligungen für höchstens 3 500 000 Kilogramm Schweinefleisch und 1 500 000 Kilogramm Rindfleisch, die teilweise aus Schweinefleisch besteht, erteilt werden.

London, 1. Nov. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste zählt 112 Offiziere und 2750 Mann auf.

Bierfieber Morb.

Danzig, 31. Okt. (W. A. B. Nicht amtlich.) In Hochstaden bei Preußisch-Stargard sind die Schwiegermutter, die Ehefrau, ein vierjähriger und ein 15jähriger Sohn des Müllers Schmeckel letzte Nacht erkrankt worden. Die Mütter gaben den Geschwändern, so daß alle Leiden verdriant. Ein siebenjähriger Sohn des Müllers wurde von den Mütterchen verletzt. Er erkrankte sich durch einen Sprung aus dem Fenster und wurde dann ins Krankenhaus gebracht. Die Mütter sind vermutlich drei entwöhnte Jünglinge der Erziehungsanstalt Konig.

Ueberschwemmung.

Paris, 30. Okt. (W. A. B. Nicht amtlich.) Reiz Parisien meldet aus Perpignan: Im ganzen Gebiet von Perpignan wurde durch Hochwasser großer Schaden angerichtet. In Perpignan sind alle Keller unter Wasser gesetzt. Militär wurde zur Hilfeleistung herangezogen. Mehrere Brücken sind eingestürzt. Die Verbindungen sind teilweise unterbrochen. Der Sachschaden beträgt bereits jetzt mehrere Millionen.

Handelsteil

Wertpapier.

Berlin, 1. Nov. (W. A. B. Nicht amtlich.) Börsensituation ungemüht. Im Börsenverkehr herrschte durchweg recht feste Stimmung. Wie schon in den vergangenen Wochen bilden Schiffahrtaktien den Mittelpunkt des Geschäftes. Sämtliche einschlägigen Werte erzielten Kurssteigerungen, daneben trat noch besonderes Interesse für türkische Kabaaktien, ferner für russische Westaktien hervor. Von Südwerten wurden Konigaktien bevorzugt. Für deutsche Anleihen zeigte sich gleichfalls Nachfrage. Ausländische Anleihen bei allgemein andauernder Festigkeit wenig umgeseht. Gegen Schluß erfuhr die Börse eine Abschwächung, besonders Schiffahrtaktien gaben nach.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe. Berlin, 1. Nov. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe in der Woche vom 23. bis 30. Oktober sind um 22,5 auf 900,8 Mill. Franken gewachsen, gleich 74,4 Prozent der Gesamtsumme. Zu gleicher Zeit haben sich die von den Darlehensbanken für Zwecke der dritten Kriegsanleihe bezuggebenen Gelder nur um 2,4 auf 500,2 Millionen Mark erhöht.

Wein.

In Süddeutschland ist der Weinherbst der Hauptjahr nach eingebracht, denn nur einige große Weingüter, die Gelweine erzeugen, werden die Traubenlese erst in nächster Woche zu Ende bringen. Der Reuegertrag fiel durchweg befriedigend aus. Das höchste Mostgewicht, nämlich 135 Grad, wurde in der Rheinpfalz in dem rühmlichst betannten Weinocte Forst ermittelt. Die Gürtung der neuen Weine war fürmisch, hatte aber solchen Verlauf. Auch in letzten Tagen bewegte sich der Handel mit neuen Weinen in befriedigenden Bahnen. In der Rheinpfalz erzielten 1915er Weinpreise im Rheingebiet 50-55 Pf., in Berggauen, Landau, Oberrhein und Umgebung 45-55 Pf., bezw. 50-55 Pf., in Neustadt, Birkheim und Umgebung 50-60 Pf., bezw. 60-65 Pf., und in Ruppertsberg, Weinsheim und Forst 60-70 Pf., die 100 Liter. In Franken gingen neue Weine in Würzburg zu 60-70 Pf., in Spöben, Nandersbacher, Wülfingen, Gschwandorf, Kitzingen und Sommerach zu 75-85 Pf., und in den verhältnismäßig geringeren Weinorten zu 65-75 Pf., die 100 Liter in andere Hände über. In Württemberg bewegten sich die letzten Liebergänge die Preise für 1915er Weis- und Rotweine zwischen 65 und 100 Pf., bezw. 85-110 Pf., für die 100 Liter. Im Elsaß beanspruchten 1915er in Weinsheim und Weinsheim 28-30 Pf., in St. Ingbert und Nimmersdorf 29-30 Pf., in Oberammerzheim, Wöllmsheim, Hünfen und Gschheim 25-28 Pf., in Wingenheim 25-30 Pf., in Linsheim, Solmar, Ruppertsweiler und Gschweiler 27-32 Pf., Gelweine 28-33 Pf., die 50 Liter. In Baden wickelten sich auf 1915er Weis- und Rotweine in der Ortenau auf 50-60 Pf., bezw. 65-80 Pf., im Markgräflerland auf 42-78 Pf., im Breisgau auf 40-90 Pf., und am Bodensee auf 65-80 Pf., bezw. 57-80 Pf., die 100 Liter.

Karlsruher Staudenbuch-Auszüge.

Berdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 2. November 1915, 11 Uhr: Verta Schöffler, Leders-Geschau, Kapellenstraße 68. — 1/2 11 Uhr: Friedrich Müller, Marmorwarenfabrikant, Ruppertsstraße 18. — 3 Uhr: Marie Regina Gantner, Preisers-Geschau, Sternweg 72, Ruppurt.

Tages-Kalender.

Dienstag, 2. November. „Kreuzbündnis“ (Berlin abhän. Rathhollen.) Halb 9 Uhr Versammlung mit Vortrag im Reformrestaurant Kaiserstraße 56 II

Auch während des Krieges soll die Reklame nicht ruhen!

Gerade zur Zeit kommt den Zeitungen erhöhtes Interesse zu. Ein weisfahrender Geschäftsmann und Gewerbetreibender benötigt daher diese günstige Gelegenheit und läßt von Zeit zu Zeit seine Geschäfts-Empfehlungen u. s. w. im weiterbreiteten Badischen Beobachter erscheinen. Inzerieren hat sich noch zu jeder Zeit gelohnt!

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Spezialarzt für Erkrankungen der Atmungs- und Kreislauforgane (Pneumothoraxbehandlung) ausserhalb des Krankenhauses abhalten. Sprechzeit: täglich 8-4 1/2 Uhr, ausgenommen Samstag und Sonntag. Wohnung: Amalienstr. 79, eine Treppe hoch (Kaiserplatz), Telephon 888. Dr. med. Albert Schmitt z. Zt. Sekundärarzt am Städt. Krankenhaus (medizinische Abteilung Prof. Dr. Starck), langjähriger Assistent an grossen Krankenhäusern und Lungensanatorium Davos.

Friedrich Drebingen, Karlsruhe Amalienstr. 71, Eingang Leopoldstr. am Kaiserplatz. Wildleder-, Glacé- und Militär-Handschuhe Eigene Fabrikation. Mässige Preise. Stoffhandschuhe. 360

Stauend billiger Pelze-Verkauf 32 Nur Zirkel 32 Karlsruhe 1 Treppe hoch

Billige Angebote Willy Burmester Konfektion Putz Garnierte Damen-Hüte Hut-Formen Hut-Garnituren Geschw. KNOPF Beachten Sie unsere Fenster Kaiserstrasse. 457

Museums-Saal Karlsruhe. Dienstag, 9. November 1915, abends 8 1/2 Uhr: Geigenabend Am Klavier: W. Klason. Vortragsfolge: Grieg: Sonate C-moll für Violine und Klavier; Raff: Konzert A-moll für Violine mit einer Klavierbegleitung von Carl Reinecke; Klavierstücke, 8 kleine Stücke alter Meister, bearb. von Burmester. Konzertflügel Steinway & Sons. Hamburg-Neuyork aus dem Lager des Hoflieferanten H. Maurer, Karlsruhe. Karten zu 4.-, 3.-, 2.- und 1.- Mk. in der Hofmusikalien-Handlung Hugo Kuntz Nachfolger Kurt Neufeldt 420 von 9-1 und 3-7 Uhr. Kaiserstrasse 114.

Tafel- u. Lager-Aepfel in den feinsten und billigsten Sorten fortwährend zu haben 2 Erbprinzengürtel 2 Honigäpfel und Birnen 10 Pfund 1.10 M. Schlee, Karlsruhe. Diwans neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 M. an hoch. Federn v. 55 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 356